

Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 35 (1927)

Heft: 8

Artikel: Propagandawettbewerb des Schweiz. Militärsanitätsvereins

Autor: Naef, Max

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-973611>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

dessen Präsident er während langen Jahren war; und wenn wir die Protokolle des Rotkreuzzweigvereins durchblättern, so finden wir auch seit dessen Gründung im Jahre 1882 Hörni immer wieder erwähnt, wie er seine reiche Erfahrung und sein praktisches Geschick zur Verfügung stellte. Die Bettlisten des Roten Kreuzes, die seit Jahrzehnten den Samaritervereinen für Krankenpflegekurse zur Verfügung gestellt werden, sind zum großen Teil sein Werk, und so hat er noch vieles andere zusammenstellen können, das brauchbare Verwendung gefunden hat. Die große Arbeit, die er während der Mobilisation in seinen freien Stunden und recht oft während Nächten dem Roten Kreuze zur Verfügung stellte, die ist nur wenigen bewußt.

So ist denn mit Jakob Hörni eines der anhänglichsten Mitglieder des Roten Kreuzes von uns geschieden. Hörni war ein goldlauterer Charakter; wer zu ihm offen war, der konnte auch auf seine unwandelbare Freundschaft und Anhänglichkeit rechnen. Gerne zu einem Scherzwort aufgelegt, war er doch nie verlegend. Das hat ihm denn auch die Herzen so vieler zugewendet. Vor wenigen Jahren hat er sich in den Ruhestand begeben, nicht gerne, denn Arbeit war ihm das Höchste. In der Nähe seiner Tochter suchte er vor einigen Wochen seinen letzten Wohnsitz aufzuschlagen, aber nur zu rasch stellten sich schwere Erscheinungen eines tödlichen Leberleidens ein, das ihn in kurzer Zeit dahinraffte, seiner Gattin, seinen Nächsten und auch der großen Zahl seiner Freunde eine schmerzliche Lücke hinterlassend. Dankbar werden wir stets Deiner gedenken, lieber Freund, schlafe wohl!

Dr. Sch.

Für wen sammeln wir am 1. August?

Für krankes, invalides Krankenpflegepersonal beider Geschlechter. Helft nach Kräften mit!

Propagandawettbewerb des Schweiz. Militär-sanitätsvereins.

Verfasser: Max Næf, Straubenzell.

Um die Bearbeitung dieses umfangreichen Gebietes klarer und übersichtlicher zu gestalten, hat sich der Verfasser dieser Arbeit zu einer Dreiteilung entschlossen, und zwar:

- I. Allgemeines.
- II. Werbe- und Propagandatätigkeit im Militärdienst.
- III. Werbe- und Propagandatätigkeit außerhalb des Militärdienstes.

I. Allgemeines.

In richtiger Erkenntnis der Verhältnisse im Schweizer. Militär-sanitätsverein (in der Folge S. M. S. V.) hat dessen leitender Zentralvorstand einen schriftlichen Wettbewerb eröffnet über das Thema: Werbe- und Propagandatätigkeit. Wir glauben nicht fehl zu gehen, wenn wir annehmen, daß die Initianten dieser Idee auf diesem Wege geeignete Mittel zu finden hoffen, die dann nutzbringend in die Praxis umgesetzt werden können, sei es durch die Zentralleitung einerseits oder durch die Sektionen anderseits, oder als dritte Möglichkeit Hand in Hand. Auf jeden Fall erwartet man als endgültiges Resultat eine Kräftigung und Erstärkung unseres Zentralverbandes.

Ein gründliches Studium des Themas und eine vieljährige Erfahrung über die außerdienstliche Betätigung unserer Sanitätsmannschaft, gesammelt in leitender Stellung innerhalb unseres Verbandes, lassen uns gleich zu Anfang voraussagen, daß es außerordentlich schwer halten wird, neue Wege zu weisen, also gewissermaßen Propaganda- und Werbemittel anzuführen, die noch in keiner Weise versucht worden sind. Das dürfte auch nicht der Zweck des Wettbewerbes sein. Unseres Erachtens muß sich die vorliegende Arbeit darin erschöpfen, möglichst alles das ge-

ordnet zu refapitulieren, was die Erfahrung im Laufe der Jahre auf dem Gebiete der Propaganda als brauchbar gelehrt hat, in Verbindung mit einigen neuen Anregungen.

Bevor wir auf diese einzelnen Punkte eingetreten, ist es uns ein Bedürfnis, einige mit unserm Thema im engsten Zusammenhang stehende Fragen in tunlichster Kürze zu streifen.

Daß wir unablässige, intensivste Propaganda notwendig haben, wird jeder zugeben, der weiß, daß der S. M. S. B. auf dem Boden der vollständigen Freiwilligkeit steht. Leider ist unser Verband, der den Angehörigen der Sanitätsstruppe so gute Gelegenheit zur außerdienstlichen Weiterbildung böte, durch keinerlei Obligatorium geschützt. Unsere jetzige Militärorganisation enthält keine Bestimmung, die den Sanitätssoldaten, Gefreiten oder Unteroffizier (mit Ausnahme des Mediziners) zwingt, ein Minimum militärischer, in diesem Falle sanitätsdienstlicher Arbeit außer Dienst zu leisten, wie dies beispielsweise der Infanterist durch die Bundesübung (innerhalb eines Schützenvereins) von Gesetzes wegen zu tun hat. Alle Anstrengungen der interessierten Kreise zur Schaffung eines Obligatoriums (dieses Thema hat u. a. viele Male auf den Traktandenlisten der schweiz. Delegiertenversammlungen der letzten zwanzig Jahre gestanden) oder zur Aufnahme eines bezüglichen Zusatzartikels in die Militärorganisation sind gescheitert, indem die kompetente Instanz (Militärdepartement, Abteilung für Sanität) erklärte, daß erst bei einer Reorganisation der Militärorganisation die Möglichkeit vorhanden sei, solche Bestimmungen für die Sanitätsstruppe aufzunehmen. Die ganze außerdienstliche Betätigung der Sanitätsmannschaft, die sich naturgemäß in der Hauptsache im S. M. S. B. zu vollziehen hat, ist und bleibt daher auch weiter eine absolut freiwillige und deshalb hat sie, hauptsächlich auch unter den typischen Erscheinungen der Mobilisations- und Nachkriegszeit, nie jenen Umfang an-

nehmen können, wie dies wünschenswert und notwendig wäre.

Während der Grenzbesetzung von 1914/18 hatten sämtliche Sektionen mit reduziertem Betrieb zu arbeiten, infolge oft monatelanger dienstlicher Abwesenheit von Leitung und Mitgliedern. Diese Zeit hat uns sehr geschwächt; wertvolle Bindeglieder gingen verloren. Der Krieg mußte alles entschuldigen. Nach Friedensschluß mußte in vielen einst blühenden Sektionen die Pionierarbeit von vorne angefangen werden. Aber dann kamen die Widerstände und Hemmungen der Nachkriegszeit, als da sind: Dienstmüdigkeit, Dienstüberdruß, Interesselosigkeit, ein Sichabwenden von allem, was Militär heißt, und um das Maß voll zu machen: wirtschaftliche Krisen und Arbeitslosigkeit, alles Erscheinungen, die unsere Sache äußerst ungünstig beeinflussten und manche Sektion beim besten Willen der Leitung nicht mehr auf die Höhe und Leistungsfähigkeit der Vorkriegszeit zu bringen war. Dazu hat sich die Mentalität unseres Volkes über militärische Dinge in den letzten Jahren sehr zu unsern Ungunsten verschoben: Völkerbund, Abrüstung, Armeefrage u. treten durch die Presse aller Sorten in den Mittelpunkt des allgemeinen Interesses und gewisse Kreise sind eifrig bemüht, den Boden unserer Milizarmee zu untergraben und diese als unnützes, kostspieliges Spielzeug zu bezeichnen. Wir hüten uns absichtlich, uns auf das Glatteis der Politik zu begeben, aber eines möchte der Verfasser dieser Arbeit hier festgenagelt wissen: Daß sich unsere militärischen Vereine in globo, also auch der S. M. S. B. (bei aller Achtung vor der Arbeit ehrlicher Friedensfreunde) mit der Hez- und Wühlarbeit gegen unsere Armee niemals einverstanden erklären, sondern mit ganzer Kraft und mit ihrem ganzen Einfluß dagegen ankämpfen werden.

Nicht nur in der breiten Masse des Volkes, sondern auch in einzelnen Sektionen unseres Verbandes scheint nicht mehr der alte Geist

der Solidarität, der Brüderlichkeit, der Verträglichkeit und Arbeitsfreudigkeit zu herrschen, und es ist bedauerlich, daß zur allgemeinen Ungunst der Zeit noch „Familienzwistigkeiten“ und „Desertion von Familiengliedern“ sich gesellen. Wenn man ferner hört, daß es Sektionen gibt, die den Bestimmungszweck unserer Organisation, der so klar in unsern Statuten formuliert ist, dermaßen verkennen, daß sie nur noch Vergnügungs- und Literaturvereine sein wollen, dann ist man versucht, auf einen Ausspruch zurückzukommen, den Herr Oberst Hauser anlässlich eines Vortrages im Landratsaal in Liestal bei Anlaß einer schweiz. Delegiertenversammlung vor Jahren tat: „Der Schweiz. Militär-sanitätsverein befindet sich in einem gewissen Stadium des Niederganges. Jedenfalls hat er seinen Höhepunkt überschritten.“ Wahrlich wir haben allen Grund, Mittel und Wege zu suchen, unsern Verband als solchen zu stärken und zu vergrößern und vor allem einen neuen, frischen, freudigen Arbeitsgeist hineinzubringen!

Die Zentralvorstände der Nachkriegszeit, ganz besonders Lausanne unter Delacroux, haben den Verband trotz aller ungünstigen Einflüsse einen schönen Schritt vorwärts gebracht. Unter seiner Hegide sind unsere Zentralstatuten den heutigen Verhältnissen angepasst worden, sind lokale, regionale und schweizerische Wettübungen an die Stelle der früheren schriftlichen Preisaufgaben getreten, und es wäre jammerschade, wenn unsere Sache trotz dieser Lichtpunkte sich nicht weiter gedeihlich entwickeln könnte, denn Stillstand ist Rückschritt. Wir müssen erkennen, daß unsere Existenzberechtigung nur in wirklicher, ernster, Körper und Geist in Anspruch nehmender, aufopfernder Arbeit im Sinne des praktischen und theoretischen Sanitätsdienstes liegen kann, gemäß den uns selbst gegebenen Satzungen. Vergnügungsanlässe als solche haben mit unserer Sache nichts zu tun, weswegen wir die Pflege der Kameradschaft nicht vernachlässigen müssen. Nur wenn

sich der Zentralvorstand und alle Sektionsleiter diese Prinzipien in ehrlicher Weise als Arbeitsmotiv zu eigen gemacht haben, hat es einen Sinn, Mittel und Wege zur Förderung des S. M. S. V. zu suchen und unter Aufwand von Arbeit, Zeit und Geld anzuwenden.

(Fortsetzung folgt.)

Quand la mort s'embusque sous terre

Un mineur gallois, dans les lignes qui suivent, donna la semaine passée à la « Weekly Dispatch » le récit du sauvetage tel qu'il se pratique dans les mines, lorsqu'une explosion de gaz produit des effondrements de galeries, des éboulements et la mort de plusieurs mineurs; de tels accidents sont arrivés il y a peu de temps, en Angleterre, et furent tout particulièrement meurtriers.

« Il vient de sonner minuit! La petite ville des mineurs, entourée de ses collines sombres, est presque entièrement endormie. Ici et là brillent tristement des réverbères à lumière jaune, dont la flamme est pauvre et vacillante; tout est silence sur le sol, tandis que les entrailles de la terre recèlent les équipes de nuit des mineurs, travaillant au fond des galeries. Dans cette partie-ci du monde tout commence et tout finit au charbonnage; toutes les peines et tous les labeurs tiennent au bord des puits profonds.

Soudain, la terre tremble d'une manière paisible, si je puis ainsi dire; ce mouvement est un bercement à peine perceptible; il est suivi d'un lugubre bruit qui se propage sourdement jusqu'aux confins de la petite cité et remplit bientôt d'épouvante les habitants. Le silence retombe ensuite, intense à force d'attente, fait d'anxiété et de peur. La bourgarde, en quelques instants, palpète d'une activité fié-